Emmaus Blick

Gemeindebrief der Evangelischen Emmausgemeinde Eppstein

Bremthal Ehlhalten Niederjosbach

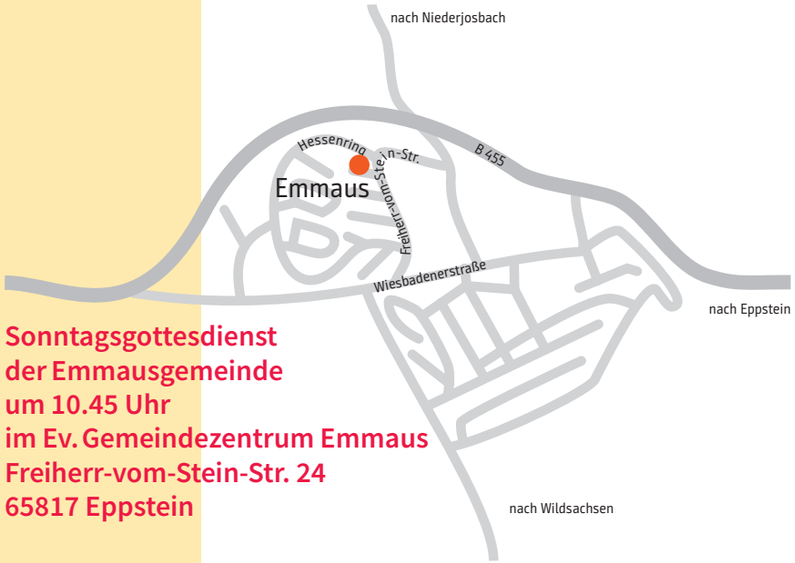
Winter 2022/2023

Angst

Hoffnung

INHALT

3 Geistliches Wort
5 EKHN 2030
6 Wir müssen umdenken und den Gürtel enger schnallen
8 Adventsauftakt „im Wald“
9 Hygiene pur!
10 Schritte im Leben: Gräber erzählen Geschichten
12 Seniorenfreizeit in Miltenberg
14 Ökumene belebt
16 Wir sind die KLEINEN in der Gemeinde – doch ohne uns geht gar nichts …
18 Gute Bewerbungen erstellen
19 Entwicklung eines Seniorenangebotes
20 Sommerfreizeit der Jugend
21 Bilder vom Putzfestival
22 Sommerfest der Stiftung
24 Die Reise nach Jerusalem – oder Kochen im Emmaus
25 Danke!
26 Rote Tüten für die Schwalbacher Tafel
26 Gottesdienste in der Weihnachtszeit
27 Aus den Kirchenbüchern
27 Jahreslosung 2023
28 Pinnwand



Sonntagsgottesdienst
der Emmausgemeinde
um 10.45 Uhr
im Ev. Gemeindezentrum Emmaus
Freiherr-vom-Stein-Str. 24
65817 Eppstein

Liebe Gemeinde!

Abends sahen wir sie am Fenster. Eine neben der anderen, aber keine wie die andere: Eisblumen. Staunend bewunderten wir sie, fasziniert von ihrer Zartheit und erstaunt, wie schnell auch nur eine kurze Berührung sie auflösen konnte. Nur im Winter waren sie zu sehen, wenn es draußen richtig kalt war und der Frost durch alle Ritzen kriechen wollte. Dann nämlich schlug sich die Feuchtigkeit in der warmen Luft drinnen an den Scheiben nieder, um dort zu gefrieren. Es gab noch keine doppelverglasten Fenster. Damit ist schließlich dieser kleine Zauber des Winters verschwunden.

Im Winter 1962/63 war das noch ganz anders. Damals war der Rhein zugefroren, und Wagemutige fuhren mit dem Wagen von einem Ufer zum anderen. Da konnte es geschehen, dass sogar an den Außenwänden des Zimmers eine Eisschicht wuchs, und morgens wachten wir alle mit einer kalten Nasenspitze auf. Die Mütter strickten, was das Zeug hielt und packten die Kinder in mehrere wärmende Schichten. Wenn wir draußen spielten – und das war jeden Tag der Fall – spürten wir, wie die Nasenflügel steif wurden und die Wangen gefühllos. Dafür empfanden wir wohlige Wärme, wenn wir wieder reinkamen. Heißer Tee wärmte uns von innen, und die Füße stellten wir in warmes Wasser und bildeten uns ein, sie beim Auftauen knacken zu hören. All die Vorkehrungen ließen viele Verrichtungen umständlich werden: Bis man sich angezogen hatte! – Aber irgendwie gewöhnten wir uns daran. Abends saßen wir dann alle in einem Zimmer zusammen, aßen miteinander, unterhielten uns, spielten und lasen. Schon im November fingen wir an zu basteln, obwohl Weihnachten für uns Kinder noch weit weg war. Irgendwann erfüllte der Duft der frischgebackenen Plätzchen die Räume. Die wurden in Blechdosen, meist in Gesellschaft eines Apfels, gut verwahrt. Später kamen sie nach und nach auf den Teller, der in der Mitte des Tisches stand. Um den versammelten wir uns zu den abendlichen Runden am Adventskranz. Wer ein Instrument spielen konnte, war jetzt gefordert – Adventslieder singen „konnten“ alle.

Solche Erinnerungen steigen auf, wenn ich auf die Eisblumen sehe – nicht die Einschränkungen, die es auch gab. Heute weiß ich, dass der Winter und die Kälte damals für manche Menschen eine einzige Bedrohung darstellten. Tausende Menschen erfroren in Europa. Die Schifffahrtswege erstarrten im Eis. Waren blieben stecken, Engpässe traten auf. Beerdigungen ließen sich nur mit größtem Aufwand, wenn überhaupt, bewerkstelligen, so hart war der Boden gefroren. Die Erwachsenen sprachen von „Krise“. Freilich waren sie mit so etwas und Schlimmerem vertraut. Vielleicht dachten sie „Nicht schon wieder!“ Sechs Jahre zuvor hatten sowjetische Panzer den Aufstand in Ungarn niedergeschlagen. Sechs Jahre später würden sie dasselbe in der Tschechoslowakei tun und dem „Prager Frühling“ den Garaus machen. Der Ost-West-Konflikt beherrschte die Schlagzeilen dieser Jahre und rief bei denen, die den letzten Krieg erlebt hatten, den unbedingten Wunsch hervor: „Nie wieder!“

Sorgen, leider auch Nöte, gehören zum Leben. Immer wieder verschaffen sie sich Einlass in unser Bewusstsein. Mal ist es ein gesundheitliches Problem, mal der Filius, der seine Hausaufgaben nicht macht, der Arbeitsplatz mit KW-Vermerk (künftig wegfallend), die steigenden Preise und die Fahrt aufnehmende Inflation. Schätzen wir uns glücklich, dass „Gesundheit!“ unser wichtigster Wunsch ist! Es könnte auch „Wasser!“ sein oder „Frieden!“. In welcher Wirklichkeit wären wir dann zuhause?

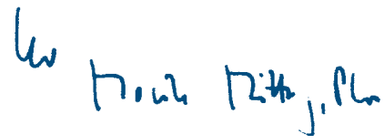
Nie waren uns die Worte der Weihnachtsgeschichte so nah wie in unseren Kindertagen. Vielleicht waren wir auch am Krippenspiel beteiligt, hatten die mühsam gelernten Sätze bei aller Aufregung an den Mann gebracht und waren unversehens Teil der Geschichte geworden. Aus der Perspektive des Ochsen oder des Esels hatte sie ganz anders gewirkt als aus der des Wirtes oder gar eines Engels – von Maria und Josef nicht zu reden. Die Not dieser beiden hatten wir tief empfunden. Von Tür zu Tür, überall abgewiesen, und das bei der Kälte!

Wir hätten sie reingelassen und ihnen unser Bett gegeben. Wo die Erwachsenen eher in der Sentimentalität ihrer Erinnerungen blieben, waren die Kinder mittendrin in der Not, die das Krippenspiel in Erinnerung, ja, ins Leben der Unbesorgten holte. Wir spielten Krise, sahen auf das junge Paar und dann auf das strahlende Glück der Eltern: „Denn es ist uns ein Kind geboren…“ Und wir sahen den Himmel offen und hörten die Engel singen.

Schweigen sie jetzt? Beschweigen sie die Nöte dieser Zeit? Ist Gott noch da, wie er damals da war? Und klopfte er bei uns an, was würden wir ihm sagen? „Komm rein, bist herzlich willkommen!“ oder „Geh weiter, ich hab’ genug mit mir selbst zu tun!“?

Das Empfinden von Glück und Zufriedenheit ist nicht mal eine einfache Glasscheibe entfernt vom Gegenteil. Nur ein Wort, nur eine Sekunde, nur ein Augen-Blick. Das macht den Unterschied. Damit machen wir selbst den Unterschied – jetzt und hier. Die ganz großen Beweger, die gute Fee, die die Welt ändern, sind wir vielleicht nicht, aber Nächste – nicht nur grundsätzlich, sondern auch tatsächlich.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr!



ekhn 2030

Acht Jahre bis 2030, in denen viel passieren wird in den Kirchengemeinden unseres Dekanats Kronberg.

Im Zuge des Reformprozesses EKHN 2030 sollen Nachbarschaftsräume geschaffen werden, mit jeweils 3.000 bis 6.000 Gemeindegliedern.

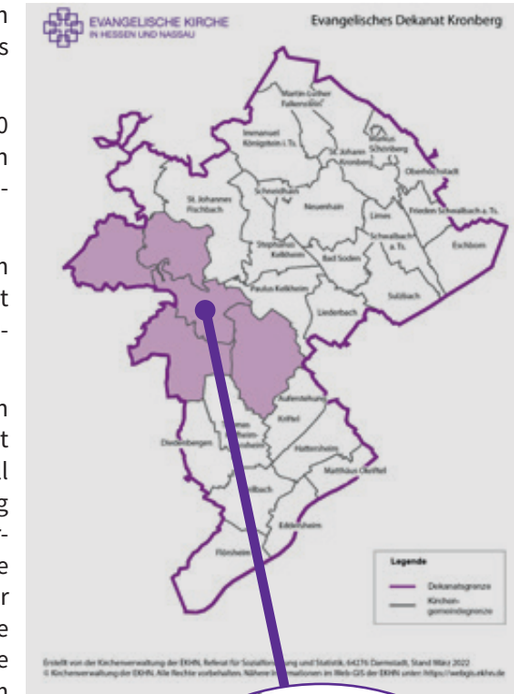
Weil – nicht nur bei uns – Pfarrer aus dem Dienst ausscheiden und die Stellen nicht neu besetzt werden können, sind in Zukunft Zusammenschlüsse notwendig.

In diesem Prozess – mit vielen Sitzungen und guten Gesprächen – sind wir nun seit über einem Jahr. Für uns war sehr schnell klar, dass ein Zusammenschluss entlang der S2-Linie attraktiv wäre und wir sehr gerne zusammen mit der Talkirchengemeinde den Zug besteigen würde. Für viele Kinder und Jugendliche, Familien und Berufstätige ist das ein gewohnter Weg – und gewohnte Wege machen es leichter, die Angebote im Nachbarschaftsraum anzunehmen.

In der Evangelischen Emmausgemeinde Eppstein hat der Kirchenvorstand am 5. November dazu einen Beschluss gefasst.

„Die Evangelische Emmausgemeinde Eppstein möchte sich dem Nachbarschaftsraum Hofheim/Johannes, Lorsbach und Langenhain anschließen. Gleichzeitig hofft der Kirchenvorstand, dass sich die Talkirchengemeinde in Eppstein ebenfalls diesem Nachbarschaftsraum anschließt.“

HEIKE QUITZAU
- Kirchenvorstandsvorsitzende -



Wir müssen umdenken und den Gürtel enger schnallen

Die Alten unter uns erinnern sich an Tage, an denen es nichts zu essen gab. Dankbar kaute man an einem Stück Brot, das schon mehrere Tage alt war. Wenigstens das! Kleider wurden „aufgetragen“. Was das heißt? Bei den Kindern steckte man vier fünf Kinder nacheinander in dieselbe Hose. Bei den Erwachsenen wurden die gebrauchten Stücke neu „aufgearbeitet“. Man trennte die Nähte auf und schneiderte aus gebrauchten Stoffen ein neues Kleidungsstück. Selbst ein alter Fallschirm hatte auf diese Weise sein „Comeback“ als Festtagskleid.

Nichts wurde vergeudet, nichts wurde einfach so weggeworfen. Selbst in der Telefonzelle (das waren kleine Häuschen im öffentlichen Raum, in denen man ein Münz-Telefon vorfand) hieß es „Fasse dich kurz!“ Musste man auch, spätestens wenn man draußen jemanden ungeduldig von einem Bein auf’s andere treten sah. Und auch ich habe noch die knappen Anweisungen im Ohr, wie „Mach’s Licht aus!“, wenn ich den Raum verließ, oder in der Heizperiode „Mach‘ die Tür zu!“

Dann kamen die Jahre des steten Wirtschaftswachstums. Nicht nur die Autos wurden größer, die Bäuche auch. Und die Augen! Was „mussten“ wir nicht alles haben! Und, das versteht sich, immer das Neueste! Wohin mit all dem Zeug?

Die Häuser und Wohnungen wurden größer. Heute besuchen wir den Hessenpark, um der guten alten Zeit zu begegnen. Idyllisch, das alles. Auch die kleinen und niedrigen Stuben, die winzigen Fenster, die Häuser, die sich wie bei unserem Spielzeug einst, aufbauen und auseinandernehmen ließen. Recyclebar sozusagen. Toll! Aber würden wir noch reinpassen?

Manch einer, der im „Smart Home“ eine abgöttische Verfügungsgewalt genießt („es werde Licht…), sucht im Urlaub das einfache Leben. Unter Umständen fliegt man dafür um die halbe Welt.

In den achtziger Jahren machte ein kleines Büchlein Furore, das vom einfachen Leben erzählte und eine Sehnsucht danach befeuerte: „Der Papalagi“. Erich Scheurmann ließ darin einen fiktiven Südsee-Häuptling über das Leben der Weißen berichten. Ein starkes Stück Zivilisationskritik, das erstmals 1920 erschienen war und noch 60 Jahre später die Mentalität der Konsumgesellschaft zu treffen wusste.

1972 hatte der Club of Rome seinen dann berühmt gewordenen Bericht „Grenzen des Wachstums“ vorgestellt. Darin stellt sich uns die Frage: Kann es einfach so weitergehen? Der Boom, das Wachstum, der schier grenzenlose Konsum. Nein! Angesichts der bedrohlichen Entwicklungen des Klimawandels steht für viele außer Frage, dass sich etwas ändern muss. Im Bericht des Club of Rome hieß es einst: „Ganz neue Vorgehensweisen sind erforderlich, um die Menschheit auf Ziele auszurichten, die anstelle weiteren Wachstums auf Gleichgewichtszustände führen. Sie erfordern ein außergewöhnliches Maß von Verständnis, Vorstellungskraft und politischem und moralischem Mut.“

Wir können auch einige Verse aus der Bergpredigt heranziehen, die von Schätze sammeln und Sorgen sprechen [Mt 6]. Jesus fordert „Sorgt euch nicht um euer Leben“ [Mt 6,25], fragt dann: „Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?“ [Mt 6,27]

Und jetzt? Jetzt schreiben wir das Jahr 2022. Wir sehen zurück auf Katastrophen, die mit dem Klima zu tun haben. Die Verwüstung des Ahrtals, die sterbenden Fichtenbestände beispielsweise im Harz, apokalyptisch anmutende Überschwemmungen, Stürme, Feuersbrünste verteilt über den Planeten. Dann noch Covid19 und seine rasante, den Bahnen des Welthandels folgende Verbreitung!

Und als hätte das alles nicht ausgereicht, Krieg in Europa! Vermutlich tun wir gut daran, diese nicht offensichtlich zusammenhängenden Krisen doch in einem Zusammenhang zu betrachten. Es sind Anstöße und Wirkungen eines globalen Veränderungsprozesses. Die Karten werden auch machtpolitisch neu gemischt. Es gibt Gewinner und Verlierer – und unter den Gewinnern solche, die vermutlich absehbar als Verlierer dastehen werden.

Wir sind mittendrin. Wir können uns nicht entziehen. Wir müssen umdenken. Das ist nicht nur eine Zumutung, das ist auch eine Chance. Wenn wir sie ergreifen als Gesellschaft, in der Wirtschaft und – ja, das auch – in unserem eigenen Wirkungskreis, wird uns das guttun.

Was für die Alten noch eine Lebensweisheit war: „Weniger ist mehr“, das können wir nun wieder neu entdecken. Und dazu gehört auch: „Licht aus!“ und „Tür zu!“. Dazu gehören der sparsame Umgang mit den Ressourcen und die tiefe Erkenntnis, dass das vermeintlich Selbstverständliche das gerade nicht ist. Nicht das saubere Wasser und die gute Luft, nicht das Licht in der Nacht und das warme Zimmer im Winter und nicht das Leben in Freiheit und Wohlstand. Das ist kein Rückschritt und hat nichts mit Nostalgie zu tun. Dafür haben wir keine Zeit und dafür sind wir nicht da. „Vorwärts zu gehen“, wie Mutter zu sagen pflegte, „ist die einzige Richtung, die erlaubt ist. Sonst hätte Gott uns die Augen seitlich gemacht. Wie den Fischen.“ [Marco Balzano, Ich bleibe hier, S. 279 f.]"

Für das Gemeindezentrum schaffen wir Thermostate an, die eine nutzungsgerechte Steuerung der Heizung erlauben, Energie sparen und damit Kosten. Insgesamt fahren wir die Raumtemperatur zurück – im Regelfall auf 19° C. Im Gottesdienst und auch sonst können wir auf wärmende Flies-Decken zurückgreifen und als „wandelnde Zwiebeln“ den persönlichen Wärmebedarf regeln.

Moritz Mittag

Adventsauftakt „im Wald“

Zum Adventsauftakt am Samstag, 26. November 2022 – das ist der Samstag vor dem 1. Advent – lädt die Emmausgemeinde Sie alle herzlich ein; Beginn ist um 16 Uhr.

Wir haben uns ein alternatives Konzept einfallen lassen, damit wir zusammen kommen können, um den Beginn der Adventszeit anzustimmen. Weil uns die Menschen fehlen für den Aufbau und die Durchführung, müssen wir auch hier „den Gürtel enger schnallen“.

Für den Adventsauftakt verwandelt sich der Parkplatz vor dem Gemeindezentrum in einen vorweihnachtlichen „Markt im Wald“. Es gibt Glühwein, Kinderpunsch und Stockbrot für die Kleinen, duftende Waffeln und – wer es lieber deftig mag – Grillbratwurst oder eine kräftige Suppe.

Wie jedes Jahr verkaufen Heike Ulmer und ihr Team wieder ihre selbstgebackenen Plätzchen, und auch das Quittengelee darf nicht fehlen, ebenso das himmlische Gewürzketchup oder der Taunussenf.

Auch musikalisch möchten wir uns auf die vorweihnachtliche Zeit einstimmen und einige altbekannte Adventslieder singen.

Was es sonst noch gibt, wird an dieser Stelle noch nicht verraten. Nur so viel: Es wird sicher ein wunderschöner Nachmittag, an dem wir uns alle mal wiedersehen, miteinander plaudern und uns auf die bevorstehende Advents- und Weihnachtszeit freuen können.

Finden Sie nicht auch:

„Gut, dass wir einander haben,
gut, dass wir einander sehn,
Sorgen, Freuden, Kräfte teilen
und auf einem Wege gehen.“
(Aus EG plus 78)

In diesem Sinne – freuen wir uns, einander zu sehen!

Martina Schenck-Fellmer

Hygiene pur!

In einer spontanen Reaktion gratuliert Pfarrer Mittag hier Dorothea Lindenberg, die sechs Jahrzehnte überlebt hat, obwohl die Wurstbude beim Weihnachtsmarkt keinen abwaschbaren PVC-Boden gehabt hatte. Auch die Inhaltsstoffe der in heißem Fett ausgebackenen Kartoffelpuffer blieben das Geheimnis der Anbieter, und am Marktstand gaben dieselben Hände das Wechselgeld zurück, die eben noch die Lebensmittel in die Tüte gleiten ließen.

Frau Lindenberg erwiderte zutiefst beglückt die Gratulation, denn auch der Pfarrer hat diesen lebensgefährlichen Parcours durch die Risiken des Lebens überstanden. Und das, obwohl nicht nur in Kindheitstagen so manche Karotte ungewaschen (!) zwischen seine Zähne geraten war. Um Himmels willen!

Aber jetzt ist alles besser – und vor allem verordnet. Wie schön!

P.S. Natürlich wissen wir, dass das Thema ernst ist, aber ohne Humor auch nur schwer erträglich.

Moritz Mittag

Anm. d. Red.:
Weil die amtlichen Hygienebestimmungen und -verordnungen etliche DIN A4-Seiten umfassen, sah man von der Bestellung der Weihnachtsbuden für den Adventsauftakt ab.

Gräber erzählen Geschichte

FÜHRUNG AUF DEM FRANKFURTER HAUPTFRIEDHOF

Wir stehen vor dem Neuen Portal des Frankfurter Hauptfriedhofs und schauen auf das 1912 errichtete Gebäude der Trauerhalle mit der Rotunde, das an ein Bauwerk der Spätantike erinnert.

1828 wurde der Hauptfriedhof eröffnet, weit außerhalb der Stadt, auf Rübenäckern, dort, wo die frische Taunusluft die für die Menschen schädlichen Leichendämpfe – so die Annahme damals – gut verwehen konnte. Zuvor, von 1440 – 1828 fanden die Beisetzungen auf dem Peterskirchhof, sozusagen „hinter dem Hertie“ statt. Wurde der Tod damals schon in die Ferne ausgelagert?

Wir machen uns – gemeinsam mit Christian Setzepfandt, dem Kunsthistoriker – auf den Weg durch das 70 Hektar große Areal, das im Stil eines englischen Landschaftsgartens angelegt ist. Dunkles schattiges Grün mit hohem Baumbestand, eingefassten niedrigen Buchsbaumhecken sowie Mausoleen und Grabsteine geleiten uns auf verschlungenen, unbefestigten Wegen zu den Gräbern einiger bekannter und ruhmreicher Namen der Frankfurter Geschichte: Heinrich Hoffmann, Friedrich Stolze, Marianne von Willemer, Richarda Huch sowie Arthur Schopenhauer, Alois Alzheimer, Franz Adickes und die Bankiersfamilien Bethmann und Neuvfille sowie die Unternehmerfamilien Philipp Holzmann und Conrad Binding.

Der Friedhof ist nicht einfach nur ein Friedhof, er erzählt Zeitgeschichte und Anekdoten von menschlichen Verhältnissen und auch persönliche Dramen.

Einer der meist besuchten Orte auf dem Friedhof ist die Grabstätte der Pauline Schmidt (1840–1856). „Paulinchen“ war das Vorbild für die Figur im „Struwwelpeter“ in der gar traurigen Geschichte mit dem Feuerzeug, das zum Spielzeug wurde.

Wo ist das Grab von Arthur Schopenhauer (1788–1860)? Ein grünes Hinweisschild führt uns hin, obwohl im Testament des Genannten vermerkt ist, dass er um sein Grab weder eine unrundete Buchsbaumhecke noch irgendwo ein Hinweisschild dulde. Die Buchsbaumhecke wurde vor einiger Zeit entfernt! Die Anekdote erzählt auch, dass der Verstorbene sich freuen könne, dass sein Name richtig geschrieben sei: Schopenhauer statt „Schoppe“hauer, wie ein Beamter das richtigstellen musste.

Christian Setzepfandt lässt uns noch hinter die Kulissen anderer Gräber blicken und erzählt mit Augenzwinkern so manche weitere unseriöse Geschichte, über die wir uns amüsieren und lachen. Darf man das, auf dem Friedhof so beherzt lachen? „Aber natürlich!“, sagt kein anderer als Pfarrer Mittag.

ANITA SIMON

Zu der folgenden Veranstaltung laden wir Sie herzlich ein:

Freitag, 9. Dezember 2022
Gemütlicher Adventsabend in Emmaus
18.00 Uhr im Gemeindezentrum
mit Essen vom gemeinsam erstellten Buffet

Informationen und Anmeldungen bitte im Gemeindebüro: Telefon 33770 oder bei Anita Simon:
Anita.Simon.Eppstein@web.de;
Telefon: 32670

Seniorenfreizeit in Miltenberg

Bereits 15 Minuten vor der planmäßigen Abfahrtszeit sitzen wir angeschnallt im Bus. Für einige Senioren ist diese Fahrt am 7.9.2022 nach Miltenberg der erste befreiende Ausflug – nach zwei Jahren Pandemie. Die Wiedersehensfreude ist entsprechend groß.

Als der Bus Miltenberg erreicht, klart der Himmel auf. Die Sonne scheint wieder und trotzt somit allen anders lautenden Vorhersagen.

Unser erster Spaziergang führt uns in die 1897 erbaute evangelische Johanneskirche. Sehenswert sind die großen, bunten Fenster mit Darstellungen aus der Bibel. Die Mittagssonne lässt den Innenraum in warmen Farben erstrahlen. Grund genug, um uns willkommen zu fühlen. Hier feierten wir unsere erste Andacht.

So gestärkt, führt uns dieser Erkundungsgang am jüdischen Friedhof vorbei, an der Stadtmauer entlang, durch Torbögen und enge Gässchen auf die Hauptstraße zurück.

Unsere knurrenden Mägen wollen gefüllt werden: beim Italiener, nahe unserem Hotel. Pizza, Pasta, Bier und Wein lösen bei so manchen Senioren anschließend Sehnsucht nach Ruhe aus. Wer will, zieht sich ins Hotel zurück. Einige nutzen auch die Gunst der Stunde für einen ausgiebigen Bummel durch die Fußgängerzone. In Miltenberg setzt ein Spaziergang bequemes Schuhwerk voraus, mit dem sich das Kopfsteinpflaster leichter begehen lässt.

Um 15:15 Uhr beginnt unsere 1,5-stündige Schiffstour mit der „Weißen Flotte“ auf dem Main. Wir gleiten vorüber an grünen Auen, roten Sandsteinflächen, an Mühlen, Kirchen und Burgen. Links von uns liegt der Spessart, rechts der Odenwald. Kurz vor dem Wehr bei Bürgstadt dreht unser Schiff wieder um.

Mit einem fröhlichen, geselligen Abend im „Schmuckkästchen“, einer Weinstube, die diesen Namen mit Recht trägt, klingt unser erster Tag in Miltenberg aus.

Am nächsten Morgen treffen wir uns zur Stadtführung am Rathaus. Anno 1237 wird die Stadt erstmals urkundlich erwähnt. Miltenberg entwickelte sich zu einer bedeutenden Zollstelle und zu einem wichtigen Handelsplatz. Weinbau, Weinhandel, Schifffahrt, Holz- und Steinindustrie bildeten neben Handel und Handwerk die wichtigsten Wachstumsmotoren. Der Mainzer Dom wurde z.B. aus hiesigem roten Sandstein erbaut.

Miltenberg blickt auf eine bewegte Geschichte zurück: Bauernkrieg, Markgrafenkrieg mit Feuersbrunst, Hexenverfolgungen, Dreißigjähriger Krieg mit Plünderungen, Brandschatzung und von Soldaten eingeschleppte Seuchen.

Nicht zuletzt der Übergang von Mainz zu Bayern 1816 und die damit verbundene Aufhebung der Zoll- und Marktrechte, verdrängen Miltenberg an den Rand Bayerns und aus der Schusslinie. Diesem Umstand verdankt die Stadt wiederum den Erhalt ihrer wunderschönen Altstadt.

Miltenberg ist Mitglied der Deutschen Fachwerkstrasse. In der Hauptstraße präsentieren sich auf beiden Seiten prächtige Fachwerkhäuser, das älteste stammt aus dem Jahr 1339. Die Stadtoberen und der Tourismus sorgen dafür, dass es in den Geschäften keinen Leerstand und keine Ansiedlung von Billigketten gibt. Mir scheint, die Bürger leben gerne hier. Auch die vielen Restaurants, Weinstuben, Cafés und Eisdielen zeugen davon.

Die Stadtführung endet am Marktbrunnen – einem der schönsten Renaissancedenkmäler der Stadt. Er ziert den Marktplatz. Bekannt ist auch das „Schnatterloch“, ein schmaler Durchbruch in der Stadtmauer.

Pfarrer Mittag leitet uns in die wenige Schritte entfernte Stadtpfarrkirche St. Jakobus. Sie läutet dazu sehr eindringlich die 12. Stunde ein. Die heutige Andacht mit Segnung findet nun also in dieser großen katholischen Kirche statt.

Nach einem gemeinsamen Imbiss bleibt Zeit für eigene Interessen, sei es die verlockende Eisdiele, das eine oder andere Lädchen in der Hauptstraße oder auch Zeit zum Ausruhen.

Andrea Brachmann

Ökumene belebt

Seit Anfang Mai dieses Jahres trifft sich eine kleine, aber feine Arbeitsgemeinschaft aus Mitgliedern der katholischen Gemeinde und der Emmausgemeinde. Die Arbeitsgemeinschaft hat sich zum Ziel gesetzt, die Ökumene in den Ortsteilen von Eppstein zu beleben und Christen vor Ort zu vereinen und sichtbar werden zu lassen.

Der gemeinsame Stand beider Gemeinden auf dem Höfefest im Mai war ein erstes schönes Projekt dieser Gruppe. Bei Wein und Brezeln kamen evangelische und katholische Christen ins Gespräch und in den Austausch. Interessierte konnten sich über die Entwicklung des evangelischen Gemeindezentrums und die Kirche St. Margaretha informieren. Außerdem gab ein schönes Bastelangebot für Kinder. So wurden die christlichen Gemeinden gemeinsam auf dem Höfefest wahrgenommen.

Dabei gab es schon immer zahlreiche ökumenische Projekte zwischen den katholischen und evangelischen Christen. Von gemeinsamen Bibelwochen, über die damalige Jugendfreizeit mit Kaplan Roth, ökumenische Festgottesdienste und Andachten in St. Margareta bis zu „Ökumene in Bewegung“, „Schritte im Leben“ oder ökumenische Einschulungsgottesdienste.

WAS IST DAVON GEBLIEBEN?

Der Seniorenadvent und abwechselnde Gottesdienste in der Seniorenresidenz, „Schritte im Leben“, ökumenische Gottesdienste und „Ökumene in Bewegung“. Gerade erst hat sich diese Gruppe getroffen und war mit guten Gesprächen eine Stunde zu Fuß unterwegs. Es tut sich schon so einiges, es kann aber deutlich mehr werden.

WAS KÖNNEN WIR UNS FÜR DIE ZUKUNFT VORSTELLEN?

Eine stärkere Zusammenarbeit bei der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit. Dazu hat sich bereits ein Arbeitskreis „Familie – Ökumene“ getroffen und über mögliche Anknüpfungspunkte gesprochen. In den Blick wurden dabei gemeinsame Formen von Kinder- und Familiengottesdiensten genommen. Aber auch weitere Angebote für Familien. Konkret geplant wird eine gemeinsame Fackelwanderung im Januar zum Feldkreuz mit Kakao, Glühwein und Geschichten mit Denkanstoß.

Einen weiteren Ausbau der gemeinsamen Seniorenarbeit. Denn in beiden Gemeinden wird das Angebot für Senioren in Zukunft von immer größerer Bedeutung werden. Dabei spielen unterschiedliche Schwerpunkte wie Begegnungsangebote, Trauerarbeit, Ausflüge, gemeinsames Kochen und Essen, Geburtstage feiern, Lebenshilfe, Bildungs- und spirituelle Angebote eine Rolle. Es wäre erfreulich, wenn es den beiden christlichen Gemeinden gelingen könnte, diese Angebote für alle Senioren gemeinsam anzubieten.

Mehr ökumenische Gottesdienste an christlichen Festen, wie zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten. Dazu gehört auch ein ökumenischer Festgottesdienst auf der Kerb im nächsten Sommer.

Wir wissen viel zu wenig voneinander. Es gibt keine gemeinsame Veröffentlichung von Terminen und Aktivitäten. Deshalb wollen wir uns gegenseitig besser informieren. Dies könnte z.B. durch die Nutzung des Newsletters der Emmausgemeinde geschehen, in dem auch Termine der kath. Gemeinde veröffentlicht werden. Gleichzeitig würde die Reichweite des Newsletters wachsen.

WARUM SPIELT DIE ÖKUMENE GERADE JETZT EINE WICHTIGE ROLLE?

Die Emmausgemeinde wird in den nächsten Jahren Teil eines größeren Nachbarschaftsraums. Das Stichwort hierzu lautet EKHN 2030. Die katholische Gemeinde ist bereits Teil des pastoralen Raums von Hofheim/Kriftel.

Nachbarschafträume oder Pastoralräume sind große, den kommunalen Raum übergreifende Zusammenschlüsse. Damit die Identität der Christen bei uns im Ort bewahrt bleibt, sind ökumenische Veranstaltungen und Projekte von zunehmender Bedeutung.

Gemeinsam kann uns eine bessere Außenwahrnehmung von christlichem Leben gelingen. Die Ökumene wird vor Ort nicht nur (aber auch) aus Mangel und Relevanzverlust von Kirche notwendig, damit Strukturen nahe bei den Menschen erhalten bleiben. Dabei wollen wir nicht nur gegenseitig Gast sein, sondern gemeinsame Praxis leben. Da gibt es noch so einiges zu tun. Evangelische und katholische Gemeinden müssen ein wachsendes Interesse an Zusammenarbeit auf der lokalen Ebene haben, um gemeinsam gute Strukturen für die Menschen am Ort zu erhalten und eine Heimat für Christen zu bieten.

Stefan Rottmann

Wir sind die KLEINEN in der Gemeinde – doch ohne uns geht gar nichts …

Beim Gemeindejubiläum haben wir uns vorgestellt – gemeinsam gebastelt und gebaut, sind gehüpft und balanciert und haben uns geschminkt. Seitdem sind wir deutlich gewachsen:

In den Sommerferien erweckten wir nicht nur den Pizza-Steinofen der Gemeinde wieder zum Leben. Bei traumhaftem Wetter lernten wir neue Gesichter kennen, ließen alte Bekanntschaften aufleben, es wuselte um uns herum. Und der Gaumen erinnert sich noch heute daran.

Zu Erntedank gestalteten und schnitzen wir Kürbisse. Es war oft nicht eindeutig, wer mit mehr Feuereifer dabei war – die Kleinen oder doch die Großen... Spaß hatten wir alle - beim Gespräch, bei der „Arbeit“, beim Essen oder Toben. Immer dabei der Jenga-Turm: Er ist für Groß und Klein ein willkommenes Spiel und steht auch für das, was wir wollen – etwas aufbauen. Etwa 20 Kinder und 20 Erwachsene fanden sich bei beiden Veranstaltungen zusammen.

Mit unseren Aktivitäten sprechen wir Kinder ab 4 Jahre an. Die jüngeren Geschwister machen aber auch mit oder genießen es einfach, dabei zu sein – und Eltern und/oder Großeltern sind begeistert.

In den nächsten Wochen gehen wir - der AK Familie - in die Planung für das nächste Jahr. Sicher ist eins, das Pizzabacken wollen wir wiederholen! Das Kürbisschnitzen auch? 4 – 6 Termine und Aktivitäten in der Emmausgemeinde wollen wir festlegen.

Zwei weitere ökumenische Angebote planen wir gemeinsam mit der kath. Kirchengemeinde.

Unser Motto: „Wir sind das Salz in der Suppe der Gemeinde – wir machen mit!“ Ihr auch? Dann meldet euch gerne an bei unserem Familienverteiler: familien@emmaus-bremthal.de Wir informieren längerfristig über die Termine und Aktivitäten und kurzfristig über die konkrete Planung. Und/oder kommt gerne beim nächsten Mal einfach vorbei und lernt uns kennen! Habt ihr Lust bei der einen oder anderen Aktivität im nächsten Jahr mitzuplanen? Dann meldet euch bei uns.

Wir freuen uns auf euch!
Svenja Olgemöller, Marc Albrecht und
Marie Sophie Schmidt (AK Familie)

Nächste Termine und weitere Angebote für Familien und Kinder:

Samstag, 26. November, 15 Uhr
Basteln im Advent

Samstag, 12. November, 9-12 Uhr
Action Rangers für Jungs ab der 1. Klasse,
Treffpunkt Parkplatz Emmaus

Mittwoch, 14. Dezember, 20 Uhr
Elternstammtisch

Termine für den KiGo stehen auf der Pinnwand

Gute Bewerbungen erstellen

Bis eine gute Bewerbung am Schluss steht, bedarf es einiger Überlegung und Kenntnis. Alfred Schäfer ist Pfarrer. Er beobachtet an seiner Schule, einer Mainzer Berufsbildenden Schule mit über 3000 Schülerinnen und Schülern, wie wichtig eine gute Bewerbung für den erfolgreichen Start ins Berufsleben ist. Und immer wieder begegnen ihm junge Leute, die mit ihren Fragen allein bleiben.

Mal ist es die Trennung der Eltern, mal der Tod oder die schwere Krankheit eines Elternteils, ein anderes Mal schafft es die alleinerziehende Mutter nicht, sich auch noch darum zu kümmern. Ganz zu schweigen von denen, die aus anderen Ländern zu uns gekommen sind und kaum wissen, was sie erwartet und wie sie damit umgehen sollen. Sie alle brauchen Hilfe, und etlichen begegnet der Schulseelsorger und steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Über 15 Jahre sind so viele Erfahrungen und Kenntnisse zusammengekommen, die durch das manchmal wie ein Labyrinth anmutende Thema führen.

Nun startet Pfarrer Schäfer, Mitglied der Ev. Emmausgemeinde Eppstein, eine Initiative, dieses Angebot einer Begleitung und Unterstützung auf dem Weg zu einer guten Bewerbung auch hier zu machen.

Er denkt dabei an:

- Schülerinnen und Schüler, die sich für eine Ausbildung oder ein Duales Studium interessieren.
- geflüchtete Menschen, die sich auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland noch nicht auskennen.
- diejenigen, die gegen Ende des Studiums eine Arbeitsstelle suchen.
- Menschen, die aus anderen Gründen eine gute Bewerbung aufbauen möchten und Orientierung benötigen.

Sie alle können sich melden, um einen Termin zu vereinbaren:

a.schaefer.eppstein@web.de
Tel. 06198 502 500
Mobil 0163 7 175 175
oder im Gemeindebüro 06198-33770
pfarramt@emmaus-bremthal.de

Ein Flyer, der genauer über das Angebot informiert, liegt im Gemeindezentrum aus, geht an Schulen und andere relevante Adressen und kann natürlich bei Bedarf angefragt werden.

Als Gemeinde sind wir froh und dankbar für dieses wunderbar konkrete Angebot.

Moritz Mittag

Entwicklung eines Seniorenangebots

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
13.00 Uhr Brückentafel	11.00 Uhr Sitz-gymnastik 15.30 Uhr Spiele-nachmittag	11.00 Uhr Sprechstunde	11.00 Uhr Sitz-gymnastik 15.30 Uhr Trauer-begleitung	11.00 Uhr Singen 17.00 Uhr Gesprächs-kreis	**Sonntag** 10.45 Uhr Gottesdienst

Wie wäre das? Montags ein gemeinsames Mittagessen, dienstags ein Tag der Unterhaltung, mittwochs Beratung und Information, donnerstags ein geistliches Angebot von der Sprechstunde über die Trauerbegleitung bis zur Andacht, freitags etwas für Körper und Geist – vom Tanzen und Spielen bis zum Vortrag. Und zweimal die Woche Bewegung unter Anleitung. Das alles offen für alle, die es interessiert.

Ein Angebot für die ganze Woche, in dem Senioren und andere Gruppen der Gemeinde zusammenfinden. So oder so ähnlich könnte das werden, was der Kirchenvorstand sich vorstellt und woran er und das Brückenbauen-Team arbeiten.

Die äußeren Voraussetzungen sind günstig. Das Gemeindezentrum bietet mit seinen Räumlichkeiten das, was dazu gebraucht wird. Und – unsere Gemeinde, aber auch die gesamte Gesellschaft ist älter geworden.

Nun heißt es, Vorstellungen und Realität zusammenzubringen, Mitwirkende zu finden, Räume – auch für den Kopf – zu öffnen und Schritt für Schritt zu realisieren, was wir uns vorgestellt haben. Wir sind auf dem Weg.

Dorothea Lindenberg
Pfr. Moritz Mittag

Sommerfreizeit der Jugend

Dieses Jahr konnte unsere Sommerfreizeit wie geplant stattfinden, nachdem wir letztes Jahr leider nur im Herbst wegfahren konnten.

So verbrachten wir vom 23. bis 30. Juli eine schöne Woche an der Nordsee, in der Nähe von St. Peter Ording. Als Unterkunft hatten wir uns dieses Jahr den Volkertshof im Städtchen Osterhever ausgesucht. Das große Haus mit vielen Zimmern bot uns 15 Jugendlichen genug Platz, sodass sich alle schnell wohlfühlten. Die Ausflüge, die wir unternahmen, mussten wir natürlich ans Wetter anpassen, welches aufgrund des Windes an der Nordsee dann doch nicht mehr so sommerlich war. Trotzdem machten wir uns an einigen Tagen auf zum Strand in St. Peter Ording oder bummelten in den Geschäften der Strandpromenade. Bei Regen besuchten wir die Dünen-Therme in St. Peter Ording, welche neben der schönen Lage auch einige Wasserrutschen zu bieten hatte. Am letzten Tag schauten wir uns dann noch die Stadt Husum mit der idyllischen Altstadt und dem Schifffahrtsmuseum an. Das regionale Fischbrötchen durfte hier natürlich nicht fehlen.

Die geplante Wattwanderung musste aufgrund des Regens verschoben werden und konnte dann leider nicht mehr nachgeholt werden. Da wir aber auch schöne Dinge gemeinsam im Ferienhaus unternehmen konnten, war die Enttäuschung darüber nicht allzu groß.

Nachdem dieses Jahr auch ehemalige Konfirmanden aus dem letzten Jahrgang mit auf die Freizeit fuhren, lernten sich einige neu kennen und es entstand schnell eine gute Gruppendynamik. Wir machten uns entspannte Nachmittage im Haus, spielten gemeinsam „Werwolf“ oder „Stadt, Land, Fluss“ und ließen die Abende mit Wii - spielen oder quatschen ausklingen. Auch das gemeinsame Kochen stand wieder auf dem Programm und so wurde in verschiedenen Gruppen jeden Abend das Essen vorbereitet. Am letzten Abend gab es dann Stockbrot am Lagerfeuer vor dem Haus.

So wie auf der letzten Freizeit, war die Jugendvertretung der Emmausgemeinde für die Organisation zuständig. Dabei lag die Hauptverantwortung und das Fahren des Dekanatsbusses bei Jonah Postweiler und Florian Kaiser, die vorher eine Jugendleiterausbildung im Dekanat absolviert hatten.

Als Jugendvertretung freute es uns besonders, dass diesen Sommer auch Konfirmanden mit auf die Freizeit fuhren. Wir hoffen, dass dieses Interesse auch auf folgenden Freizeiten besteht!

Jugendvertretung

Andachten donnerstags um sieben

Die dunkle Jahreszeit ist wieder da. Wir begegnen ihr mit unseren Andachten donnerstags um 19 Uhr im Gemeindezentrum Emmaus.

Unser Vorbereitungstreffen fand unmittelbar nach dem Reformationsgottesdienst statt, in dem Pfarrer Mittag über das Lied »Ein feste Burg ist unser Gott« predigte. So inspiriert, hatten wir auch gleich ein Thema für unsere Andachtsreihe: »Ein feste Burg«.

Kein Wolkenkuckucksheim und auch kein Luftschloss. Vielleicht ein Leuchtturm, der Sicherheit und Überblick bietet. Vielleicht ein kleines Gartenhäuschen, in das ich mich zurückziehe, wenn ich mal Kraft tanken möchte. Vielleicht ist die feste Burg auch der Halt, den ich in meiner Familie habe. Oder ist es mein SUV mit 600 PS?

Was ist meine »feste Burg«, die mir Kraft und Halt bietet? Darüber wollen wir nachdenken. Dazu gibt es Gelegenheit, mit Musik und Gebet zur Ruhe zu kommen – wie wir es kennen.

Am 10. November starteten wir mit der ersten Andacht, die sechste und letzte Andacht findet am Donnerstag, 15. Dezember, statt.

Sind Sie dabei?

Dorothea Lindenberg

Sommerfest der Stiftung am 9. September 2022

„Jetzt war der ganze Sommer heiß und trocken, aber ausgerechnet, wenn wir unser traditionelles Sommerfest am Grill feiern wollen, sagen alle Wetter-Apps: REGEN!! - Sollen wir doch absagen?“ Schnell waren wir uns einig: Wenn wir Pavillon und Zelt aufstellen und auch im Gemeindezentrum Plätze bereithalten, können wir ausreichend Raum für ein Zusammensein schaffen.

Es war auch gut so, denn trotz schlechter Wettervorhersage kamen zahlreiche Gäste. Groß und Klein freuten sich über Steaks und verschiedene Würste vom Grill sowie das mit gespendeten Salaten reich bestückte Buffet. Auch bei kühleren Temperaturen schmeckten Kölsch vom Fass, Jahrgangswein und Apfelsaft.

Und das Wetter hat dann doch gehalten, erst gegen Ende kam Regen auf. So war es wieder ein gelungenes Fest mit guter Stimmung, regem Austausch und vielen interessanten Gesprächen.

Die nächste Veranstaltung der Stiftung ist am 17.12.2022 ab 17:00 Uhr „Currywurst und Kölsch“ bei der Adventsfenster-Öffnung in der Woog-Anlage unter der Burg Eppstein.

Dr. Bernhard Retzbach

Stiftung Ev. Emmausgemeinde Eppstein

Fotos: Ulrich häfner

Die Reise nach Jerusalem – oder Kochen im Emmaus

Nach zwei Jahren der Abstinenz: Lange Tafeln stehen im Gemeindezentrum, weiße Tischdecken, viele Gläser, Besteck, tolle Tischdeko, alles auf Hochglanz poliert. Ein Zelt vor der Küche, um diese zu vergrößern, mit zusätzlichen Tischen und Ablagen ...

In der Küche wuseln sechs Männer, fünf Jugendliche bereiten sich auf den Service vor. Ein letzter prüfender Blick über die Tafeln.

Um 20 Uhr füllen sich dann die Plätze. Die Stiftung der Ev. Emmausgemeinde hatte zum Fundraising-Abend eingeladen: 33 Gäste freuen sich auf einen gelungenen Abend.

Viele Diskussionen waren vorausgegangen: Wollen wir wirklich in diesem Jahr einen Fundraising-Abend veranstalten? Auf der einen Seite sehr gerne – nach diesen zwei Jahren, aber gerade in diesem Jahr? Die Welt steht Kopf, und keiner weiß, wie es weiter geht. Der Winter wird uns wohl alle mit zusätzlichen Kosten rund um das Thema Energie belasten, aber keiner weiß so richtig, in welchem Umfang. Die Inflation bereitet uns ebenfalls Sorgen.

Passt da ein Fundraising ins Bild? Oder vielleicht gerade deshalb? Nur mit einer gut funktionierenden Stiftung können wir alle benötigten Finanzen für die Gemeinde aufbringen und das gerade in dieser Zeit, in der immer mehr Menschen Hilfe brauchen. Wir haben uns somit bewusst für ein Fundraising entschieden, aber mit der Prämisse „Das Ergebnis wird kleiner ausfallen."

Die Gruppe „Männer kochen" rund um Moritz Mittag zauberte wieder Hochgenuss aus der Küche. Unter dem Motto „Reise nach Jerusalem" gab es viel Ungewohntes zu probieren, aber alle waren sich einig: „Einfach nur Spitze". Auch die Weinauswahl von Jörg Ritter passte wie dafür gemacht. Der perfekte Service der fünf Jugendlichen aus Jugendvertretung und Babbelstubb rundete den Abend ab, und um 23 Uhr waren sich alle einig: „Ein toller Abend!"

Die Zahl der Besucher war kleiner als in der Vergangenheit, dennoch haben uns weitere Stifter mit Überweisungen unterstützt, auch wenn sie am Abend selbst nicht teilnehmen konnten. Hierfür danken wir herzlich. Ebenso bedanken wir uns sehr bei allen Gästen für den Besuch und natürlich auch für die zugestifteten Beiträge, die der Emmausgemeinde helfen werden, auch in diesem Jahr wieder da zu unterstützen, wo es gebraucht wird. In Summe blicken wir dankbar auf knappe 10.000 € – ein stolzer Betrag!

Iris Schmeckthal

DANKE!

„Ihre lebendige Gemeinde mit der Stiftung ist etwas Besonderes im Dekanat," sagte Peter Glade, Prädikant aus Schwanheim, bei seinem letzten Gottesdienst in Bremthal voll Freude und Bewunderung.

Wie Recht er doch hat! Es ist ein gutes Gefühl als Kirchenvorstand, zu wissen, dass uns bei Fragen der Finanzierung die Stiftung unterstützt und wir daher als Gemeinde zu einem guten Stück finanziell unabhängig sind. Dafür möchte ich DANKE sagen, auch den „Helfern im Hintergrund", allen, die mithelfen, unsere Gemeinde mit Tat und Kraft unterstützen und uns damit zuversichtlich in die Zukunft schauen lassen.

DANKE auch all den großzügigen Zustiftern.

Heike Quitzau
- Kirchenvorstandsvorsitzende -

Stiftung
Ev. Emmausgemeinde
Eppstein

Fotos: Ulrich häfner

Rote Tüten für die Schwalbacher Tafel

Wie in den letzten Jahren, so möchte die Schwalbacher Tafel auch an diesem Weihnachtsfest ihren Kunden etwas Gutes tun und jeder Familie eine rote Tüte mit besonderen Lebensmitteln überreichen. Wer dabei mithelfen möchte, bekommt eine solche Tüte im Gemeindebüro der Ev. Emmausgemeinde, Freiherr-vom-Stein-Str. 24, in Bremthal (zu den Bürozeiten: Montag bis Freitag, 8.30 bis 12.00 Uhr) und kann sie selbst befüllen und dann an die gleiche Stelle zurückbringen.

Die regelmäßig unterstützten Familien und Einzelpersonen freuen sich besonders über Kaffee, Tee, gute Dauerwurst, Fisch- oder Wurstkonserven, Weihnachtsgebäck und Weihnachtsstollen. Was nicht in die Tüte sollte, sind leicht verderbliche Waren sowie Alkohol und Frischwaren. Wenn es nicht oder nur schwer möglich ist, eine Tasche zu füllen, sind auch Geldspenden auf das Konto der Schwalbacher Tafel
– DE 42 5105 0015 0197 0364 86 –
sehr willkommen.

Wir freuen uns, wenn Sie mitmachen!

Referat Öffentlichkeitsarbeit
des Dekanats Kronberg

Gottesdienste in der Weihnachtszeit

Samstag, 24. Dezember 2022 – Heiligabend

14.00 Uhr Gottesdienst in der Seniorenresidenz in Eppstein
16.00 Uhr Gottesdienst für Familien mit Kindern, GZ Emmaus Bremthal
18.00 Uhr Christvesper, GZ Emmaus Bremthal
22.00 Uhr Christmette, GZ Emmaus Bremthal

Sonntag, 25. Dezember 2022 – 1. Christtag

10.45 Uhr Gottesdienst, GZ Emmaus Bremthal

Montag, 26. Dezember 2022 – 2. Christtag

10.45 Uhr Gottesdienst, GZ Emmaus Bremthal

Samstag, 31. Dezember 2022 – Silvester

18.00 Uhr Gottesdienst zum Jahresende, GZ Emmaus Bremthal

Sonntag, 1. Januar 2023 – Neujahr

19.00 Uhr Gottesdienst zum Jahresbeginn, GZ Emmaus Bremthal

Aus den Kirchenbüchern

Taufen

04.09.2022	Emil Michel aus Niederjosbach
13.09.2022	Lisa Schmitt aus Bremthal
13.09.2022	Peter Schmitt aus Bremthal
17.09.2022	Philine Louisa Annabelle Elsa Brackmann aus Bremthal
23.10.2022	Alisia Altenhof aus Niederjosbach
06.11.2022	Linus Brandenburg

Bestattungen

15.07.2022	Helga Caesar aus Wiesbaden, 86 J.
09.09.2022	Hildegard Elfriede Meta Stöhr, geb. Schneider, aus Bremthal, 99 J.

JAHRESLOSUNG 2023

DU BIST EIN GOTT, DER MICH SIEHT.

MOSE 16,13

IMPRESSUM:
Verantwortlich i. S. d. P.: Kirchenvorstand der Ev. Emmausgemeinde Eppstein
Redaktion: Dorothea Lindenberg, Pfr. Moritz Mittag, Sandra Rösner, Dirk Roethele, Martina Schenck, Anita Simon, Ute Udluft
Layout: Dorothea Lindenberg, Titelbild: Depositphotos
Auflage: 3.300, Erscheinen: 3 x im Jahr 2022
Unterzeichnete Artikel geben die Ansicht des Verfassers wieder, die nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss.

KiGo

Für 4 - bis 10-jährige

Jeden zweiten Sonntag im Monat
10.45 Uhr zeitgleich zum Gottesdienst.

Hier geht's zur Anmeldung zum Emmaus-Newsletter:

BRÜCKEN BAUEN

BRÜCKENTREFF:
Mittwoch, 30.11.2022, 15.00 Uhr
Ökumenischer Adventskaffee
Mittwoch, 25.01.2023, 15.30 Uhr
Mittwoch, 22.02.2023, 15.30 Uhr
Aschermittwoch

BRÜCKENTAFEL:
Montag, 05.12.2022, 13.00 Uhr
Montag, 09.01.2023, 13.00 Uhr
Montag, 06.02.2023, 13.00 Uhr

Andachten und Morgenlob im Advent
donnerstags um sieben (19 Uhr) wöchentlich vom 10. November bis 15. Dezember 2022 im GZ Emmaus
Morgenlob um 7.30 Uhr
freitags, vom 2. Dezember bis 23. Dezember in St. Margareta

GD an Neujahr – 1.1.2023 – 19.00 Uhr Predigt zur Jahreslosung

Adventsauftakt
am Samstag, 26. November, von 16 bis 19 Uhr

WELTGEBETSTAG AM FREITAG, 3. MÄRZ 2023 THEMA "GLAUBE BEWEGT" GESTALTET VON FRAUEN AUS TAIWAN

Stiftung Ev. Emmausgemeinde Eppstein

STIFTUNG

Ev. Emmausgemeinde Eppstein

Ansprechpartner:

Dr. Bernhard Retzbach
Tel. 06198 5959976

Dirk Roethele
Tel. 0160 8853360

Iris Schmeckthal
Tel. 06198 500408

Dr. Susanne Schürner-Ritter
Tel. 06198 573953

stiftung@emmaus-bremthal.de

Taunussparkasse
IBAN:
DE29 5125 0000 0053 0015 80
BIC-/SWIFT-Code: HELADEF1TSK

Evangelische Emmausgemeinde Eppstein

Freiherr-vom-Stein-Straße 24, 65817 Eppstein-Bremthal
Tel. 06198 33770, Fax 06198 32862
pfarramt@emmaus-bremthal.de, www.emmaus-bremthal.de
Frankfurter Volksbank eG
IBAN: DE03 5019 0000 4101 9263 76, BIC FFVBDEFFXXX